

Transpyrenäen 2011 – Pilgerfahrt nach Lourdes

Datum	Freitag, den 26. August 2011	Unterkunft	Hotel Etchemaitte
Routenverlauf	Bayonne - St. Jean-Pied-de-Port - Esterencuby - Iratyko Etchola - Col d'Orambideska - Larrau	Telefon	05.59.28.61.45
		Preis	56,- € HP
Tiefster Punkt	Bayonne, 5 m ü. NN	Zimmer	☺ ☺ ☺
Höchster Punkt	Col d'Orambideska, 1284 m ü. NN	Frühstück	☺ ☺ ☺
Distanz	49 km (mit Rad)	Abendessen	☺ ☺ ☺
Höhenmeter	↑ 1660 m ↓ 1200 m (mit Rad)	Preis/Leistung	☺ ☺
Hilfsmittel	Bahn Bayonne - St. Jean-Pied-de-Port	Wohlfühlfaktor	☺ ☺ ☺

2. Tag

Es hat heute Nacht recht ordentlich geregnet und auch der Morgen ist nicht gerade sonnenverwöhnt. Beim Frühstück gibt uns der Wetterbericht im Fernsehen die Gewissheit, dass wir unsere Anoraks und Regenhosen nicht umsonst eingepackt haben.

Zuerst fahren wir heute noch ein kleines Stück mit dem Zug. Als Startpunkt haben wir das auch bei den Jakobspilgern sehr beliebte Städtchen St. Jean-Pied-de-Port ausgesucht. Eine Bahnstrecke führt von Bayonne direkt an den Fuß der Pyrenäen und damit auch nach St. Jean.



Der kleine Triebwagen bietet genügend Platz für unsere Radpakete. Auch ein paar deutsche Pilger sind an Bord. In strömendem Regen erreichen wir nach etwas mehr als einer Stunde den Endpunkt der Strecke und bauen in der Schalterhalle unsere Räder zusammen. Bis Elisabeth auch noch unsere Fahrkarten für die Rückreise in einem aufwändigen Beratungsgespräch umgebucht hat, ist es schließlich 11 Uhr geworden. Sicherheitshalber buchen wir einen Stellplatz für jedes Rad im TGV. Das gelingt uns allerdings nur bis

Straßbourg. Im Internet war es leider nicht möglich, einen Radstellplatz zu buchen. Zumindest auf der Rückreise möchten wir größere Diskussionen mit dem Zugpersonal vermeiden.

Eine weitere halbe Stunde kosten uns diverse Einkäufe. Langsam wird es Zeit, die Tour zu beginnen. Schließlich haben wir für heute Abend bereits ein Zimmer bestellt und auch schon bezahlt. In voller Regenmontur verlassen wir den verkehrsreichen Ort über eine kaum befahrene Straße.

Transpyrenäen 2011 – Pilgerfahrt nach Lourdes

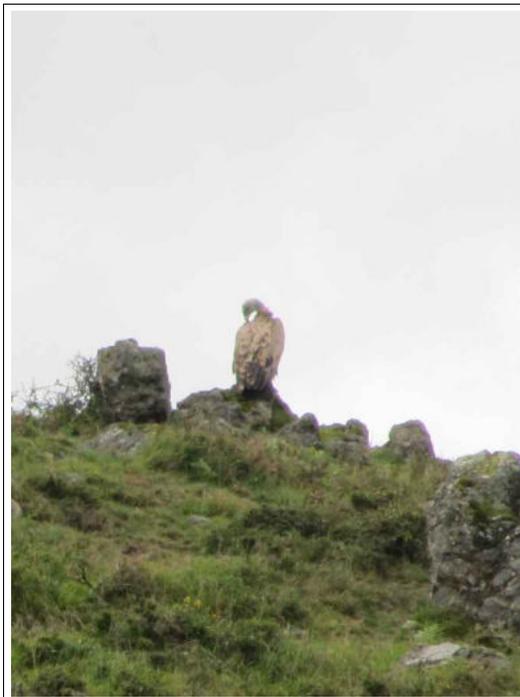
Nach einer halben Stunde schließen die Wolken ihre Schleusen. Es fehlt nicht viel, um auch noch ein paar Sonnenstrahlen zu sehen. Wir winden uns in den nächsten Stunden kreuz und quer über schmale Asphaltsträßchen bergauf und bergab ohne dabei wirklich viel Strecke zu machen.

Bald schließen wir auch Bekanntschaft mit den vielen, hier ziemlich frei lebenden Kühen, Pferden, Eseln und Schafen. Weiter oben am Berg gibt es keine Zäune mehr. Die Herden können sich frei bewegen. Besonders gerne halten sie sich auf der Straße auf. Der Asphalt ist wahrscheinlich vor allem nachts ein angenehmerer Lagerplatz als das feuchte Gras.

Spektakulär ist der nahe am Atlantik liegende Teil der Pyrenäen zwar nicht, aber die Berge sind trotzdem

ausgehend von den niedrigen Talhöhen ganz ordentliche Brocken. Mit ihrem vielen Grün bis hinauf zu den Gipfeln und nur wenigen Felsen erinnert die Gegend an das Allgäu. Es laufen hier nur keine Menschen herum. Was es im Allgäu auch nicht gibt, sind die riesigen Vögel, die darauf warten, dass

eines der hier weidenden Säugetiere das Zeitliche segnet. Den ersten sehen wir, wie er von einem kleinen Felsen herab aufmerksam eine Schafherde beobachtet.



Wir sind den ganzen Nachmittag auf schmalen Sträßchen unterwegs, die in vielen Kurven und ständig wechselnder Richtung die Berge durchkreuzen. Es wird halbsechs Uhr, bis wir an den Chalets d'Iraty und damit gleich darauf am letzten Pass vor unserem heutigen Zielort, dem Col d'Orambideska eintreffen. Das Dorf Larrau ist von oben bereits gut zu erkennen. Ich wage die Prognose, dass wir in einer dreiviertel Stunde dort sein werden. Elisabeth ist skeptisch wie immer und wittert bereits jetzt noch auf uns lauende Gegenanstiege.

Nach soviel Asphalt steht mir der Sinn nach weicherem Untergrund. In der Karte ist ein markierter Wanderweg eingetragen, der abseits der Straße in den Talgrund führt.



Transpyrenäen 2011 – Pilgerfahrt nach Lourdes

Obwohl wir den Beginn des in der Landkarte verzeichneten Weges problemlos finden, sind wir uns schon bald nicht mehr sicher. Es gibt weder Markierungen noch irgendwelche Hinweisschilder.

Der teilweise etwas eingewachsene Weg ist eine Mischung aus Traktorspuren, altem Hohlweg und handtuchbreitem Trail mit einigen kurzen, aber sumpfigen Passagen. Die eine oder andere Pflanze malträtiert unsere Schienbeine mehr als unbedingt nötig. Mit blutigen Kratzern und völlig verdreckten Schuhen stehen wir kurz vor sieben Uhr am Ende des Weges.

Larrau liegt jetzt nicht mehr unter, sondern über uns. Elisabeth überkommt eine kleine Panikattacke. Sie bangt um ihr Abendessen, da sie der festen Meinung ist, dass es dieses bereits um sieben Uhr und nicht später geben wird.

In zwanzig pulstreibenden Minuten schrauben wir uns auf der Straße wieder nach oben.

Der erste, noch recht kurze Fahrtag liegt hinter uns und wird mit einem festlichen Menü im Hotel Etchemaite abgeschlossen. Laut Internet und Fernsehen soll es morgen tendenziell schöneres Wetter geben. Einzelne Schauer sind jedoch noch möglich. Den hier höher werdenden Bergen scheint damit nichts mehr im Wege zu stehen. Morgen geht es nach Spanien. Wir sind schon gespannt, wie man dort zurecht kommt, wenn man außer der deutschen Sprache nichts anderes beherrscht.

